Hospiz aktuell

Informationen für Mitglieder und Freunde des Fördervereins Hospiz Rendsburg e.V.
Nummer 1/2017 – Jahrgang 19

Liebe Leserinnen und Leser,

Leben ist Vielfalt. Das zeigt sich in allen Einrichtungen und Projekten, die der Förderverein unterstützt: Von Demenz betroffene Menschen, die regelmäßig eine Tagespflege besuchen, leben auf, wenn anregende Aktivitäten anstehen, beispielsweise der Besuch einer Falknerin (Seite 2). Gäste im Hospiz kommen wieder zu Kräften und reißen mit ihrer guten Laune alle mit – die Titelgeschichte erzählt davon. Selbst Fundraising, ein neues Wort für das Spendensammeln, ist bunt und bewegt, wie das Basketballspiel der Prominenten im März bewies (Seite 5).

Leben ist zugleich Entwicklung und Veränderung. Deshalb steht die Frage auf der Agenda, ob ein Tageshospiz in unserer Region sinnvoll und machbar ist. Eine solche Einrichtung wäre die erste in unserem Bundesland (Seite 3).

Alle Angebote für Demenzerkrankte sowie für Menschen in der Schmerz- und der hospizlichen Versorgung werden über Spenden mitfinanziert. Ohne Ihr Engagement, liebe Vereinsmitglieder, liebe Bürgerinnen und Bürger, wäre das nicht denkbar. Dafür an dieser Stelle ein großes Dankeschön!

Christian Jessen

Stellvertrender Vorsitzender des Fördervereins Hospiz Rendsburg e.V.

Treffen am 30. Februar 2018

Es ist keine Neuigkeit, dass im Hospiz Haus Porsefeld viel gelacht wird. Im April dieses Jahres hatten wir eine Dame im Haus, deren Wortwitz und Schlagfertigkeit einen Abend auf der Kabarettbühne hätte füllen können.

Frau X wurde an einem Wochenende von einem Bekannten als Notfall zu uns gebracht. Sie hatte diverse Erkrankungen, keine weitere Versorgung zugelassen und die letzten Nächte in einem Gartenstuhl verbracht. Ihr Vorhaben war, wie sie uns später erzählte, in diesem Stuhl zu sterben.

Mit viel Skepsis beobachtete sie unser Bemühen um ihre Person. Die Sehkraft war sehr eingeschränkt. Essen und Trinken ertastete sie oder wurden ihr angereicht.

Mittelpunkt

Sie saß – nein: sie residierte – auf einem Fernsehsessel am Fenster, es musste immer hell sein im Zimmer und die Tür weit auf. Weil die Tür weit aufstand, war Frau X stets mit uns im Austausch und ihr Zimmer wurde zum Treffpunkt.

Ihre Schrulligkeit („so bin ich eben“) war oft urkomisch. Die Nacht verbrachte sie im Bett, die Prozedur, wie die fünf Kopfkissen zu liegen haben: filmreif! Zur Nacht gehörten in Frischhaltetüten gewickeltes Brot, diverse Flaschen Augentropfen, Asthmaspray, Taschentücher und der Griff der Klingel – alles in eine blaue (nur blaue!) Schüssel gepackt. Morgens beim Frühstück wurden die Notbrote der Nacht an den Hospizhund Ayna verfüttert. Der Hund war aus dem Zimmer nicht mehr herauszubekommen...

Durch das jetzt regelmäßige Essen und Trinken sowie durch die Einnahme der Medikamente verbesserte der Zustand sich von Tag zu Tag. „So, jetzt habt ihr mich nicht sterben lassen – wie soll det nu weiterlaufen?“ fragte sie in ihrem herrlichen Berliner Dialekt. Sie war mit Rentenbeginn nach Schleswig-Holstein gezogen, lebt hier schon 30 Jahre.

© Christiane65 / Fotolia

Wie ging es weiter?

Die Hausärztin verordnete Krankengymnastik und Frau X wurde von uns Pflegekräften beim Üben unterstützt, der Betreuer sollte sich um einen Platz in einer Wohngemeinschaft bemühen.

Weiter auf Seite 2 >>

Fortsetzung von Seite 1 >>

An den Wochenenden ist es nachmittags meist sehr ruhig im Haus. Plötzlich ein Ruf aus dem Zimmer von Frau X: „Hallo? Kann mal einer die Glotze anstellen? Ist ja stiller als im Leichenschauhaus!“ – Wir hoffen, dass nur wir diesen Satz gehört haben.

„Frau X, über Sie könnte man ein Buch schreiben“, hab ich ihr oft angedroht. „Is juut, den Erlös haun wir auf den Kopp!“

„Frau X. Sie werden Hundert und wir heiraten noch“ – das war der Vorschlag des Kollegen Lars. Antwort von Frau X: „… is juut, wir treffen uns am 30. Februar 2018 wieder.“ So ist es jetzt, das Team wird Blumen streuen und singen, denn Frau X ist quitschfidel Ende April umgezogen. Und wie wir hören, trainiert sie am Gehstock das Laufen.

Dat ist doch mal dufte!

Sabine Küntzler

Mit Kauz und Eule im Fernsehen

Anfang März besuchte **Bianka Wolf** die Tagespflege Eiderblick. Sie kam nicht allein, sondern mit Kauz und Eule. Die Heilpraktikerin ist ausgebildete Falknerin und setzt die Vögel als Therapietiere ein.

Bei dieser Therapieform geht es vor allem um Körperkontakt, um (vorsichtige) Berührung, um Kommunikation und Interaktion. Das klappt auch bei Menschen mit Demenz. Die Begegnung mit den Vögeln regt Erinnerungen an, insbesondere an solche der Kindheit und Jugend. Das fördert Gespräche.

Kamera ab! Bianka Wolf zu Besuch in der Tagespflege Eiderblick.

Der NDR filmte den Besuch der Tiertherapeutin und strahlte am 9. März im Schleswig-Holstein Magazin einen 3-Minuten-Bericht aus. Noch bis Herbst ist der Beitrag („Eulen-Therapie für Menschen mit Demenz“) in der ARD-Mediathek verfügbar. Man sieht: Alle sind interessiert und entspannt – die Vögel, die Tiertherapeutin und auch die Menschen in der Tagespflege, ganz gleich, ob an Demenz erkrankt oder nicht.

Demenz: Beratung rund um die Uhr ermöglichen

Seit Jahren begleitet Pflege LebensNah Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen. Beratung zählt hierzu, Austausch von Betroffenen, Begleitung von Erkrankten und Angehörigen.

Demenz bedeutet oft: zunehmender Verlust der Kontrolle des eigenen Verhaltens. Viele Menschen finden das „störend“ oder „verrückt“. Demenz ist jedenfalls eine große Herausforderung.

Ein Beispiel

Herr N. ist stattlich. Seit vier Jahren ist er an Demenz erkrankt. Bis vor wenigen Wochen war es ihm möglich, eigenständig einzukaufen. Das freundliche Personal des Supermarktes unterstützte ihn dabei. Seit zwei Monaten ist alles anders. Herr N. uriniert „wo er geht und steht“. Einkäufe allein? Undenkbar! Scham, Verzweiflung und Wut sind die Folgen. Nicht nur bei der Ehefrau. Auch Herr N. ist beschämt und aufgebracht. Wut und Aggression richten sich gegen alles: gegen den Partner und gegen sich selbst.

Was braucht es?

Ziel ist der Ausbau der Unterstützung. Idealerweise ist Hilfe wie die Pflege- und Alzheimer Beratungsstelle der Pflege LebensNah täglich 24 Stunden erreichbar. Der Krisendienst soll sofort in die Häuslichkeit kommen können. In anderen Krankheitsfeldern geht das. Die spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV) hilft zum Beispiel rund um die Uhr bei Krebserkrankungen und stärksten Schmerzen.

Brigitte Voß, Leiterin der Beratungsstelle

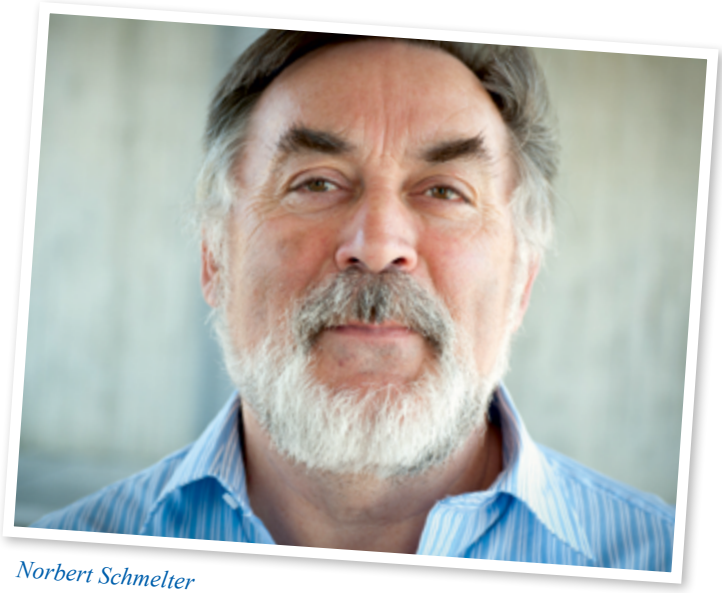
Damit Beratung möglich bleibt und die Pflege- und Alzheimer Beratungsstelle eine Rufbereitschaft einrichten kann, sind Spenden nötig. Helfen Sie mit, liebe Leserinnen und Leser, Betroffene auch in akuten Krisen nicht allein zu lassen.

Vielen Dank.
Brigitte Voß

Spendenkonto:
Förderverein Hospiz Rendsburg e.V.
Stichwort: **Alzheimerberatung**
Sparkasse Mittelholstein AG
IBAN: DE47 2145 0000 0000 0343 33
BIC: NOLADE21RDB

Machbarkeit prüfen: Ein Tageshospiz für die Region Rendsburg

Seit Sommer 2016 steht fest: Es wird systematisch ermittelt, ob in unserer Region ein Tageshospiz eingerichtet werden kann. Die Prüfung der Machbarkeit, Expertengespräche und die Erstellung eines Konzeptes sind seit November 2016 Aufgaben von Norbert Schmelter, langjähriger Geschäftsführer der Pflege LebensNah. Worum geht es dabei?



Norbert Schmelter

Stellung

Die Versorgungsform „Tageshospiz“ ist in Großbritannien entwickelt worden. In Deutschland trifft man sie nur sehr selten an. Im Vergleich zu stationären Hospizangeboten und ambulanten Hospizdiensten führt sie bislang ein Schattendasein. In Schleswig-Holstein gibt es derzeit kein Tageshospiz.

Das Tageshospiz hat vor allem zwei Aufgaben: Zum einen geht es um die Erfüllung grundlegender psychosozialer Aufgaben. Hierzu zählen Beschäftigungsangebote, die gemeinsame Entwicklung von Strategien zur Bewältigung von Krisen sowie die Herstellung und Aufrechterhaltung gesellschaftlicher Kontakte. Zum anderen geht es um die Bereitstellung fachlich angemessener medizinisch-pflegerischer Angebote. Das betrifft im Wesentlichen die Schmerztherapie, die Kontrolle der Krankheitssymptome und psychotherapeutische Angebote.

Wie ein Tagestreff

Tageshospize gelten als Bindeglied zwischen rein ambulanten Hospizangeboten und stationären Hospizen. Die direkten Leistungsempfänger – schwer und letal erkrankte Menschen – suchen diese Art von „Tagestreff“ ein- oder mehrmals die Woche auf. Die Nächte verbringen sie in ihrer eigenen Häuslichkeit. Die Angehörigen der Erkrankten werden auf diese Weise entlastet. In Umfragen gibt die Mehrheit der Menschen an, ihre letzte Lebensphase in gewohnter häuslicher Umgebung verbringen zu wollen. Ein Tageshospiz kommt diesem Wunsch entgegen.

Die Erkrankten können im Tageshospiz Menschen treffen, die in vergleichbarer Weise mit einer Krankheit leben. Der Besuch des Tageshospizes strukturiert den Tag und sorgt für Anregungen, für Kontakt und für Abwechslung. Vorhandene Fähigkeiten können so lange wie möglich aufrechterhalten werden. Innerhalb eines Tageshospizes erlebt sich der Einzelne als beachtetes, geachtetes und wertvolles Mitglied einer Gemeinschaft.

Mitwirkende

Um sowohl die psychosozialen als auch die medizinischen Rahmenbedingungen für dieses Selbsterleben zu gewährleisten, haben die Teammitglieder in Tageshospizen oft verschiedene Berufsausbildungen und sind netzwerkartig organisiert. Hier arbeiten Fachärzte, Hausärzte, Pflegefachkräfte und Therapeuten zusammen. Überdies sind Ehrenamtliche mit verschiedenen Aufgaben eingebunden.

Was muss man wissen – und bis wann?

Damit die Frage geklärt wird, ob ein Tageshospiz in unserer Region machbar ist, führt Norbert Schmelter eine Reihe von Gesprächen mit Entscheidern und Fachleuten aus Politik, Behörden, Sozialversicherungen und Fachverbänden. Auch die vielfältige Hospizbewegung im Rendsburger Raum wird einbezogen. Die Ergebnisse der Machbarkeitsuntersuchung sowie das Konzept für ein Tageshospiz sollen bis Jahresende 2018 vorliegen. Dann wissen wir, ob, ab wann, wie, mit wem, womit, wo und mit welchen Räumlichkeiten sowie auf welcher Finanzierungs- und Spendenbasis eine solche Versorgungsform entstehen wird.

Inge sagt *Tschüss*

„Ich schicke ganz liebe Grüße und ich möchte sagen: Es geht mir so gut“. Das waren die Worte meiner Mutter am 16. März. Eigentlich wollte sie mir eine letzte Geschichte für die Seniorenredaktion der Eckernförder Zeitung diktieren, doch sie entschied sich für eine Ausfahrt im Rollstuhl. Einen Tag später reichte ihre Kraft nicht mehr, um unser Vorhaben in die Tat umzusetzen. Ich verfüge weder über ihre Fantasie, noch über ihr schriftstellerisches Talent und möchte dennoch von Inges letzten Tagen berichten.

Die Entscheidung, keine weitere Chemotherapie zu machen, traf Inge in der Gewissheit, damit auch über eine nur noch begrenzte Lebenszeit zu verfügen. In vielen Gesprächen betonte sie ihre Lebenslust und die gleichzeitige Trauer, dieses Leben „bald“ verlassen zu müssen.

„Mein Herz verabschiedet sich von meinem Körper.“ In der letzten Woche, in ihrer Wohnung, beschrieb sie, wie sie ihr Sterben erlebte. Ihre nachlassende Kraft verhinderte die von ihr geliebten Spaziergänge. Ihre Welt wurde kleiner. Trotz aller Bemühungen gelang es nicht, ihr den geschützten und umsorgten Rahmen zu bieten, den sie benötigte.

Am Ort des Lebens, dem Hospiz Haus Porsefeld

„Ich habe mein neues Zuhause gefunden.“ Mit diesen Worten beschrieb Inge nicht nur ihren Umzug ins Hospiz, sondern auch ihre Freude, nun eine Heimstatt für die verbleibenden Tage gefunden zu haben. Der sie belastende Druck sank und es blieb für sie die Kraft, in den kommenden Tagen Abschied zu nehmen.

Die große Müdigkeit kommt. Mit dem Fortschreiten ihrer Krankheit nahm auch der Wunsch nach Schlaf zu. Die Wachheit empfand Inge zunehmend als belastend, die Besuche als kraftraubend. Wie die Blumen in ihrem Zimmer begann sie zu welken. Nur noch selten kam ein Wort über ihre Lippen.

Kein Leiden

Zeit und Raum lösen sich auf. Nun liegt sie vor mir, die Atmung flach und schnell. Sie leidet nicht. Es wirkt befremdlich, sie nicht hier und doch bei mir zu wissen.

Hospiz Haus Porsefeld

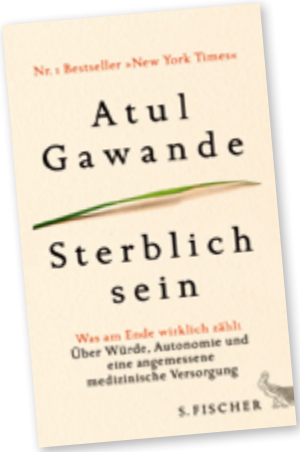
Alles ist gesagt, alles ist richtig und gut. Die Zeit des Schweigens beginnt. Inge verstarb in den frühen Abendstunden des 31. März.

Inges und mein Dank gilt den Menschen (und Tieren), die uns in den letzten Tagen, vor Ort und in Gedanken, so liebevoll begleitet haben.

Ein Angehöriger

Bitte senden Sie den
Aufnahmeantrag
in einem geschlossenen
Briefumschlag an uns,
damit Ihre persönlichen
Daten – insbesondere
Ihre Bankverbindungsdaten –
geschützt bleiben.
Unser Adresse lautet:
Förderverein Hospiz Rendsburg e.V.
Prinzenstraße 8
24768 Rendsburg

Förderverein
Hospiz Rendsburg e.V.



BUCHTIPP:

Atul Gawande: Sterblich sein. Was am Ende wirklich zählt.

Über Würde, Autonomie und eine angemessene medizinische Versorgung.

Aus dem Englischen von Susanne Röckel, S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2015, ISBN: 978-3-10-002441-1, € 19,99.

Ewige Jugend – diese utopische Vorstellung besitzt große Wirkung. Ein Blick auf Werbeanzeigen für Kleidung oder Kosmetik zeigt das. Medizin soll dabei helfen. Wenn das nicht geht, dann eben: länger leben!
Dass Krankheit und Tod zum Leben gehören, ist in der medizinischen Praxis leider fast verlernt, meint Atul Gawande, Facharzt für Chirurgie an einer Klinik in Boston. Sein Buch will helfen, das zu ändern. Es richtet sich an alle, die sich fragen, wie ein würdevoller Abschied aus dem Leben gelingt. ***Sterblich sein*** stand wochenlang auf der Bestsellerliste der New York Times, denn Gawandes Antworten sind prägnant.

Er plädiert eindringlich für eine sorgsame Entscheidung. Auf der einen Seite lockt ein Potpourri neuester Therapiekonzepte, die „ein paar Wochen mehr“ versprechen, aber oft heftige Nebenwirkungen mit sich bringen. Auf der anderen Seite steht die Palliativmedizin, deren Leitidee ein würdevolles Sterben ist. Sich dem Leben zu stellen bedeute, Hinfälligkeit und Sterben als Schlussstein des Lebens zu akzeptieren, statt mit Intensivmedizin Trugbilder und leere Versprechen zu fördern.

Aufnahmeantrag

Ich beantrage hiermit die Mitgliedschaft im
Förderverein Hospiz Rendsburg e.V., Prinzenstr. 8, 24768 Rendsburg
E-Mail: info@fvh-rd.de

Name, Vorname _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Telefon/E-Mail _____

Datum, Unterschrift _____

☐ *Bitte ankreuzen, wenn eine Spendenbescheinigung – auch für den Mitgliedsbeitrag – gewünscht wird. Wir sind als mildtätige Körperschaft anerkannt.*

Spendenkonto: *Förderverein Hospiz Rendsburg e.V.*
Sparkasse Mittelholstein AG
IBAN DE47 2145 0000 0000 0343 33
BIC NOLADE21RDB

Einzugsermächtigung

Bitte ankreuzen:
Hiermit ermächtige ich den Förderverein widerruflich,

O *den jährlichen Mitgliedsbeitrag von z. Zt. 60,– Euro*

O *einen jährlichen Mitgliedsbeitrag von 90,– Euro*

O *einen noch höheren jährlichen Mitgliedsbeitrag von* _____ *Euro*

bei Fälligkeit (im Jahr der Aufnahme mtl. anteilig) zu Lasten meines Girokontos einzuziehen.

IBAN _____

BIC _____

Ort, Datum _____

Unterschrift _____

Körbe halfen

© Melinda Nagy / Fotolia

In der Herderschule Rendsburg machten Prominente am 11. März Körbe für einen guten Zweck.

Im Rahmen des Basketball-Charity-Games der Sparkasse Mittelholstein und des Rendsburger Basketball-Clubs zählte jeder Treffer. **Die Sparkasse belohnte jeden Punkt mit 50 Euro.** Das Geld kam dem Ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst zugute, der für junge und jüngste Menschen Trauerbegleitung anbietet. Auch der Förderverein Hospiz Rendsburg unterstützt diese Hilfe-Einrichtung regelmäßig.

Nachruf

In den vergangenen Monaten verstarben folgende Mitglieder des Fördervereins Hospiz Rendsburg e.V.:

Hans-Jürgen Berger

Dr. Klaus Hartkopf

Anke Pfaffe

Heidi Rehfeld

Helmut Schacht

Gisela Strauch

Wir danken, dass wir sie in unserem Kreise haben durften. Unser Mitgefühl gilt den Angehörigen.

NDR warb für Hospiz- und Palliativarbeit

Zwei Wochen im Dezember berichtete der NDR, wie Menschen einander helfen. Das geschah im Rahmen der jährlichen Kampagne „Hand in Hand für Norddeutschland“. Der Sender rief dazu auf, an den Deutschen Hospiz- und PalliativVerband e. V. (DHPV) zu spenden. Die Aktion brachte 3,6 Mio. Euro ein.

Auch Rendsburg war dabei. Der NDR berichtete u.a. von der Chilipflanze, die Angelika Thaysen von einem Angehörigen bekam (siehe Hospiz aktuell, 2-2016). Vielleicht fließen Spendenmittel auch in unsere Region, und zwar für das geplante Tageshospiz (siehe Seite 3). Ein Antrag ist bereits DHPV gestellt.

Förderverein Hospiz Rendsburg e.V.

Mitgliederversammlung mit anschließender Lesung

Der Vorstand lädt alle Mitglieder zur ordentlichen Mitgliederversammlung ein. Sie findet statt am **27. Juni 2017 um 18.00 Uhr** im **Pavillon des Nordkollegs Rendsburg**, Am Gerhardshain 44, Rendsburg. Ab 19.00 Uhr folgt eine Lesung aus dem Buch „Oskar und die Dame in Rosa“, zu der wir ebenfalls herzlich einladen.

Impressum
Herausgeber: Förderverein Hospiz Rendsburg e.V.
Verantwortlich für den Inhalt: Brigitte Voß,
Pflege LebensNah gGmbH, Prinzenstraße 8, 24768 Rendsburg, Tel.: (04331) 338 71 61
Fotos: Eigene oder gemeinfreie Bilder, wenn nicht anders ausgezeichnet
Redaktion und Umsetzung: einfach machen unternehmenskommunikation GmbH, 20357 Hamburg, Telefon: (040) 87 97 39 12, www.einfach-machen.net

Termine 2017: Vortragsreihe „Hospiz im Dialog“

Juni

28.6.2017 / 19:00 Uhr

Dr. med. Issifi Djibey:

„Die tiefe Beinvenenthrombose – Entstehung, Therapie und Prognose“

Es handelt sich hierbei um eine ernsthafte Erkrankung, die auch zur tödlichen Lungenarterienembolie führen kann. Auch Krampfadern und schlecht heilende Beingeschwüre können Folgen sein.

Im Vortrag soll dargestellt werden, wie man vorbeugen und helfen kann.

November

15.11.2017 / 19:00 Uhr

Prof. Dr. med. Hermann Dittrich:

„Krebs – eine Volkskrankheit“

In den letzten Jahren haben zahlreiche neue Erkenntnisse der Krebsforschung Einzug in die praktische Medizin gehalten. In verständlicher Form werden diese dargestellt. Das ist wichtig, denn eine Entmystifizierung der Volkserkrankung Krebs hat positiven Einfluss auf Heilungschancen.

Nach dem Vortrag werden Fragen beantwortet.

Oktober

11.10.2017 / 19:00 Uhr

Dr. med. Markus Siggelkow:

„Das Bauchaortenaneurysma, die tickende Bombe im Bauch“

Die krankhafte Erweiterung der Bauchschlagader nennt man Aneurysma. Unbehandelt kann ein Aneurysma platzen und so lebensgefährlich werden. Entstehung, Diagnostik, Therapie und Prognose des Bauchaortenaneurysmas werden dargelegt. Vor allem wird auf die minimal-invasive, sehr schonende Therapie des Aneurysmas durch Stentanlage eingegangen.

Dezember

13.12.2017 / 19:00 Uhr

Dr. med. Ulrich Pulkowski:

„Schlaganfall – ein Notfall“

Jährlich erleiden 270.000 Deutsche einen Schlaganfall. Wird nicht rasch gehandelt, sterben sie oder bleiben behindert. Die Schlaganfallbehandlung hat sich rasant weiterentwickelt, sodass für Viele ein fast beschwerdefreies Leben möglich wird. Erkennen eines Schlaganfalls, richtiges Akuthandeln und Therapiemöglichkeiten stehen im Fokus des Vortrags.

Volkshochschule Rendsburg » Niederes Arsenal » Paradeplatz 11 » 24768 Rendsburg
Pflege LebensNah » Alte Kieler Landstraße 95 » 24768 Rendsburg